



Howard P. Lovecraft

Das Werk

Hrsg. von Leslie S. Klinger ★★★★★

a.d. Amerikanischen von Andreas Fliedner & Alexander Pechmann

S. Fischer 2017 · 912 Seiten · 68.00

978-3-596-03708-7

An dem amerikanischen Schriftsteller Howard P. Lovecraft (1890–1937) scheiden sich die Geister. Für den Herausgeber dieses monumentalen Buches ist er ‚einer der originellsten Köpfe des 20. Jahrhunderts‘. (S. 68) In seinem langen, kenntnisreichen Vorwort (mit einer detaillierten Biographie) erinnert er aber auch an dunkle

Seiten dieses Sonderlings. Seine Frau Sonia habe ihn auch wegen seiner ‚ständigen Tiraden gegen Juden‘ (S. 39) verlassen. Und Alan Moore bringt es in seiner Einführung auf den Punkt: „Nicht zuletzt waren es Lovecrafts problematische Positionen zu den gesellschaftlichen Fragen seiner Zeit, sein Rassismus, seine mutmaßliche Frauenfeindlichkeit, sein Klassendünkel, seine Verurteilung der Homosexualität und sein Antisemitismus, die lange verhindert haben, dass sein Werk als seriöse Literatur anerkannt wurde.“ (S. 9) Nun aber ist er anerkannt, und zumindest in den USA wird über ihn seit Jahren eine seriöse Forschung betrieben, die als Grundlage für dieses Buch fungiert.

Man kann es für zwei Lesergruppen empfehlen. Zum einen haben wir die Lovecraft-Gemeinde, die auch in Deutschland relativ groß ist. 1965 erschien im Heyne Verlag eine erste Anthologie mit einigen seiner Erzählungen. Dann erkannten der Insel und der Suhrkamp Verlag, dass Lovecraft mehr Beachtung verdient. 1968 erschien bei Insel eine weitere Sammlung unter dem Titel *Cthulhu*, der Übersetzer war kein geringerer als H. C. Artmann. Weitere Erzählungen erschienen in der auf hellgrünem Papier gedruckten „Bibliothek des Hauses Usher“ (Insel) und in der von Franz Rottensteiner betreuten *Phantastischen Bibliothek* (Suhrkamp). Zur Rezeption Lovecrafts im deutschen Sprachraum bietet dieses Buch ein fünfseitiges Kapitel. (S. 891ff.) Auch das auf der Grundlage der Lovecraft-Forschung, auf die man auch in den Einleitungen zu den hier aufgenommenen Erzählungen immer wieder stößt. So hat man z. B. herausgefunden, dass Lovecraft die phantastischen Erzählungen des deutschen Autors Hanns Heinz Ewers (1871-1943) kannte. (S. 838) Lovecraft war ungeheuer belesen. In dem bereits erwähnten Vorwort sind alle Autoren, deren Werke in Lovecrafts Bibliothek standen, mit einem Asterisk gekennzeichnet; und das sind sehr viele. Lovecraft-Bewunderer finden in diesem Buch viele Fakten, die ihnen bisher unbekannt waren.



So auch in den acht Kapiteln des Anhangs: eine „Zeittafel zu den Ereignissen in Lovecrafts Werken“, eine Liste der Professoren, die an der von Lovecraft erfundenen Miskatonic University lehrten; eine „Geschichte des *Necronomicon*“, dieses geheimnisvollen (auch von Lovecraft erfundenen) Buches, das durch viele seiner Erzählungen geistert. Weitere Themen: ein alphabetisches Verzeichnis von Lovecrafts Erzählungen und Überarbeitungen, „H. P. Lovecraft in der Popkultur“ und ein „Stammbaum der älteren Rassen“. Hier nun kommen wir zur zweiten Lesergruppe, der dieses Buch zu empfehlen ist. Es sind diejenigen, die noch nie etwas von Lovecraft gehört oder gelesen haben. In diesem Band können sie seine spannendsten Erzählungen in neuer Übersetzung kennenlernen. Und in einigen von ihnen spielen die sog. Älteren Rassen eine wichtige Rolle. Im Grunde sind es Götter, mit Namen wie Azathoth, Cthulhu oder Nyarlathotep, die vor unvordenklichen Zeiten, lange vor den Göttern der Antike, die Erde beherrscht haben. Man hat sie verdrängt. Nun lauern sie irgendwo im Weltall und haben nur ein Ziel: wieder auf die Erde zurückzukehren. Es sind abgrundböse, grausame Götter. Wer mit ihnen in Berührung kommt, ist verloren.

Es braucht viel Phantasie, um diese Welt zu erfinden, auch für die fiktive Welt auf Erden in den Texten rund um die Stadt Arkham. Vorbild für Lovecraft war die Stadt Salem in Massachusetts. Dass dort noch Ende des 17. Jahrhunderts Hexenprozesse stattgefunden haben, mag eine Rolle gespielt haben. Im Grunde funktionieren diese Erzählungen wie viele Texte der phantastischen Literatur. Es geht um einen „Einbruch des Übernatürlichen ins Alltägliche“ (S. 25). Der Held (oder Antiheld) kommt mehr und mehr mit seltsamen Dingen in Berührung und am Ende mit den Älteren Rassen, was sein Verderben bedeutet. Das sind keine Geschichten, „um Kindern zu gefallen“, schrieb Lovecraft: „Allein das Verhältnis des Menschen zum Kosmos – zum Unbekannten – entzündet in mir den Funken der kreativen Imagination.“ (S. 45f.) Hochspannung ist garantiert. Man findet in diesem Buch frühe Erzählungen (z. B. „Das Bild im Haus“, „Der Hund“, „Das Fest“) ebenso wie die ‚Klassiker‘ (z. B. „Der Fall Dexter Ward“, „Die Farbe aus dem All“, „Das Grauen von Dunwich“, „Der Schatten über Innsmouth“).

Zu jeder Geschichte gibt es eine kurze Einführung, Anmerkungen, Bilder von den Schauplätzen u. a., so dass dieser Band wirklich als Einstiegsdroge für Lovecraft gesehen werden kann. Allgemeiner Tenor: ‚Das eigentliche Böse entspringt der Gier des Menschen und seiner Sehnsucht nach Unsterblichkeit.‘ (S. 638) Manch einer wird vielleicht immer noch sagen: Das ist Trivilliteratur, damit gebe ich mich nicht ab. Dem sei gesagt, dass namhafte Autoren Lovecraft bewundern. Die amerikanische Schriftstellerin Joyce Carol Oates schrieb z. B. über dieses Buch: „Eine Fundgrube, die sich kein Lovecraft-Leser entgehen lassen sollte.“

Für die Lektüre dieses Buches im Format und mit dem Gewicht einer alten Bibel empfehle ich ein Stehpult.